

Kolthoff-Gesprächspartner Karl Leisner erhält Gedenkstätte in Kleve

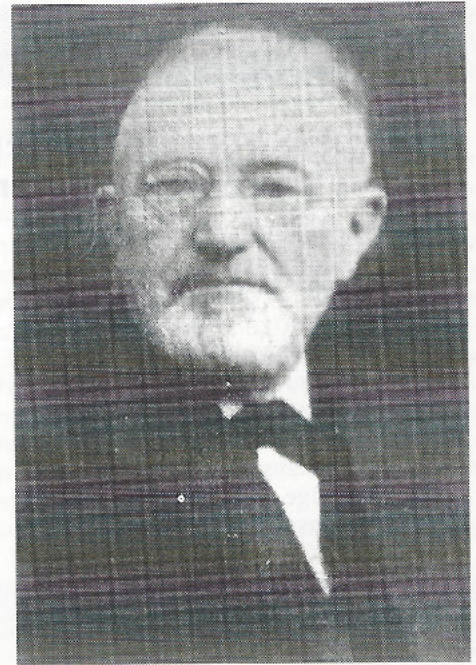
Das Elternhaus des katholischen Märtyrers Karl Leisner wird zur Begegnungsstätte

Jeden Sonntagmorgen ging er von Georgsdorf aus nach Neuenhaus zur Messe. Zum theologischen Disput, zum Mittagessen oder einfach nur zum Plaudern kehrte er dann bei Egbert Kolthoff, dem altreformierten Pastor von Veldhausen, ein. Was die beiden konfessionell so gänzlich verschiedenen Theologen (der jüngere von beiden, 1915 geboren, stand ganz am Anfang seines Studiums, während der 45 Jahre ältere Kolthoff bereits zwei Generationen von Gemeindegliedern geprägt hatte!) aneinander hatten, dokumentiert das Tagebuch des Georgsdorfer Reichsarbeitsdienstmannes Karl Leisner auf erfrischende Weise. Wenn Kolthoff einmal nicht anzutreffen ist, hält das Tagebuch selbst das fest. So notiert der »Spatensoldat« am 1. August 1937: »Pastor Kolthoff nicht daheim«. Vierzehn Tage später hat er mehr Glück. Kolthoff schenkt dem jungen Niederrheiner, dem das Niederländische nicht fremd ist, eine holländische Psalmenübersetzung. In seiner Jahresbilanz 1937 notiert er mit wehmütiger Erinnerung: »Und

Pastor Kolthoff in Veldhausen. O – das war alles so fein.«

Der weitere Lebensweg des jungen Priesteranwärters wird zum Drama. Nach einer kritischen Bemerkung zum Dritten Reich wird er 1939 von der Gestapo verhaftet und in das KZ Sachsenhausen überstellt. Von 1940 bis zur Befreiung durch die Amerikaner am 4. Mai 1945 ist er im KZ Dachau inhaftiert. Hier empfängt er auf eigenen Wunsch in einem kirchengeschichtlich einmaligen Akt durch den ebenfalls im KZ Dachau inhaftierten französischen Bischof Gabriel Piguet in Anwesenheit einiger katholischer und evangelischer Pfarrer, unter ihnen der spätere Präses Dr. Ernst Wilm, die heilige Priesterweihe. Die evangelischen Brüder organisieren unter Gefahr sogar ein heimliches kleines Mahl für den neuen Priester. Der schwerkranke Karl Leisner freut sich außerordentlich darüber. Sicher wird er den evangelischen Brüdern von seinen Gesprächen mit Egbert Kolthoff in Veldhausen berichtet haben. Möglicherweise hat es ihm sogar ein wenig

Freude gemacht, die vermutlich nicht gerade über die besondere Prägung der altreformierten norddeutschen Gemeinden Informierten mit »evangelischem



Pastor Egbert Kolthoff (1870–1954), machte den späteren katholischen Märtyrer Karl Leisner mit der altreformierten Welt vertraut.

Fachwissen« zu beeindrucken. Sozusagen ein wenig evangelische Kirchengeschichte für evangelische Pastoren aus katholischem Munde. Schlitzohrig genug - im edelsten Sinne! - dürfte der ehemalige Diözesanjugendscharführer dafür gewesen sein!

Wenige Monate nach seiner Entlassung stirbt der gerade 30-Jährige in einem Lungensanatorium bei München. Papst Johannes Paul II. spricht ihn am 23. Juni 1996 in Berlin selig und legt ihn der Jugend Europas als Glaubenszeugen ans Herz (»Der Grenzbote« berichtete unter dem Titel »Herrliches Gebet vor und nach Tisch« in Ausgabe Nr. 12 vom 14. Juni 1998 über Karl Leisner und Pastor Kolthoff.).

Am 31. Oktober 2000 wurde das Elternhaus Karl Leisners in Kleve, Flandrische Straße 11, als »Karl-Leisner-Begegnungsstätte Kleve« zugänglich gemacht. Ein Förderverein strebt die Zusammenarbeit mit Gruppen und Vereinen an, die das Andenken an Karl Leisner lebendig halten. Schon jetzt gehören dem Internationalen Karl-Leisner-Kreis e.V. mit Sitz in Kleve mehrere hundert private und institutionelle Mitglieder aus dem In- und Ausland an. Während das Bistum Münster als Heimatbistum Karl Leisners besonders stark vertreten ist, findet sich im Bistum Osnabrück lediglich ein Mitglied, und zwar ein lutherischer Theologe.

Karl Koch, Nordhorn



Karl Leisner als Arbeitsdienstmann in Georgsdorf. Vom 20. Mai bis zum 23. Oktober 1937 war der Student der Philosophie und Theologie in der Grafschaft stationiert. Ausgleich und Erholung suchte er in den Gesprächen mit Pastor Kolthoff in Veldhausen.